Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 95 (1983)

Artikel: Muri in den Freien Ämtern. Band 1, Geschichte des Raumes der nachmaligen Gemeinde Muri vor 1798

Autor: Siegrist, Jean Jacques

Kapitel: 14: Zur Bevölkerung

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-75040

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Vierzehntes Kapitel: Zur Bevölkerung

I. Über die Bevölkerungsgröße

Es ist eigentlich erstaunlich, daß das Kloster Muri – Herr nicht nur über den gesamten Grund und Boden, sondern auch über sämtliche darauf sitzenden Leute der Pfarrei – während all der Jahrhunderte nie den Versuch gewagt hat, diese Untertanen auch statistisch zu erfassen. Ein solcher Versuch erfolgte erst mit der «Secificatio et numerus pagorum, domorum et personarum parochiae Muri anno 1755 1. Febr.» (Aufzählung und Zahl der Dörfer und Höfe, der Häuser und der Personen der Pfarrei Muri im Jahr 1755 am 1. Februar), die der nachfolgenden Tabelle 37 zugrunde liegt. Gemäß dieser Tabelle entfielen auf eine Familie durchschnittlich 4,79 Personen. Der Anteil der Kinder und Jugendlichen an der Gesamtzahl der Bevölkerung betrug in der Pfarrei 27,31 %. Auf ein Wohnhaus entfielen durchschnittlich 10,32 Personen.

Man könnte sich fragen, ob man nicht die Urbare von 1574 und 1763 als Grundlage für bevölkerungsstatistische Überlegungen verwenden könnte. Wie ein Vergleich der Statistik von 1755 mit dem Urbar von 1763 zeigt – nur 8 Jahre Unterschied –, weichen die Grundlagen doch so weit voneinander ab[1], daß sich eine Aufarbeitung nicht lohnt, da in der Rückwärtsverlängerung Resultate immer unsicher und hypothetisch bleiben würden.

II. Zur Sozialstruktur

Die sozialstrukturelle Einteilung der Bevölkerung im Raum Muri wurde schon im Zehnten Kapitel berührt[2]. Es handelt sich um die Scheidung der ländlichen Bevölkerung in «reiche» Bauern und «arme» Tauner (Taglöhner), wobei wir die Grenze zwischen Bauern und Taunern in Beziehung auf die Bodenzinse auf 2,5 Stuck, in Beziehung auf die Hoffläche auf 4 ha festsetzen. Betriebsinhaber, die 2,5 Stuck oder weniger leisten, sind Tauner, solche, die 2,51–12 Stuck leisten, sind Bauern. Wer über 12 Stuck leistet, ist ein Großbauer. Besitzer von 4 ha oder weniger sind Tauner, Besitzer von 4,01–20 ha sind Bauern, Großbauern besitzen über 20 ha. Aufgrund dieser begründeten Annahmen läßt sich in Tabelle 38 folgende Zusammenstellung machen.

1 Wohnhäuser 1755: 108, 1763: 138. Familien/Landbesitzer: 1755 (Familien): 244, 1763: (Landbesitzer) 226.

2 Zehntes Kapitel III 1 S. 243 ff.

Tabelle 37: Bevölkerungszählung im Raum Muri im Jahr 1755

Dörfer und Höfe	Häuser	Familien	Seelen Erwachsene	Kinder/Jugendliche	Total
Muri	40	108	367	151	518
Wey	30	57	214	68	282
Egg	15	33	103	47	150
Hasli	5	14	38	13	51
Wili	6	11	35	13	48
Langenmatt	3	5	22	9	31
Türmelen	5	11	37	16	53
Senten	1	1	5	2	7
Söriken	1	2	8	3	11
Greuel	2	2	7	1	8
Raum Muri	108	244	835	323	1158
übrige Pfarrei Muri	112	230	815	297	1112
ganze Pfarrei Muri	220	474	1650	620	2270

Ohne Konventualen und Diener des Klosters.
Quelle: Pfarrarchiv Muri.

Neben dem Erbrecht (Realteilung unter Bevorzugung der Söhne) scheinen zwei Bevölkerungsbewegungen die Sozialstruktur im Raum Muri beeinflußt zu haben. Der Schwarze Tod von 1348/49, der große Lücken in die Bevölkerung riß, hatte zweifellos die Konzentrationsbewegung des 15./16. Jahrhunderts zur Folge, die zahlreiche übergroße Güter entstehen ließ und die Umwandlung der Handlehen in Erblehen einleitete. Das Resultat dieser Entwicklung zeigt das Murenser Urbar von 1574. Laut dieser Quelle verfügten 1574 25 Bauern und 13 Großbauern, total 38 Bauern, d. h.

Tabelle 38: Sozialstrukturen vom Ende des 14. bis Ende des 18. Jahrhunderts im Raum Muri

Betriebs-gruppen	1390/1400 Betriebe	Bodenzinse Stuck	1574 Betriebe	Kulturland ha	1763 Betriebe	Kulturland ha
Unter 2,5 Stuck 0,01–4 ha	54	53,77	37	35,78	171	155,94
2,51–12 Stuck 4,01–20 ha	44	225,77	25	238,18	50	451,87
über 12 Stuck über 20 ha	5	76,21	13	424,25	5	149,17
	103	354,45	75	689,21	226	756,98

Quellen: StAG 5002, 5017/18, 5158/59.

50,67 % aller «Betriebsinhaber», mit 662,43 ha über 94,88 % des Kulturlandes im Raum Muri. Die eher massive Bevölkerungsvermehrung der folgenden zwei Jahrhunderte brachte dann wieder eine leichte Auflockerung der Verhältnisse: 1763 verfügten 50 Bauern und 5 Großbauern, gesamthaft 55 Bauern, d.h. 24,34 % aller «Betriebsinhaber», mit 601,04 ha noch über 79,4 % des Kulturlandes im Raum Muri.

III. Von den Geschlechtern

Eine vernünftige Darstellung des Kommens und Gehens der Geschlechter in einem genau abgegrenzten Gebiet während fünf Jahrhunderten (14.–18. Jahrh.) läßt sich nur schwer bewerkstelligen. Die ganze Materie muß unterteilt werden. Der Forscher verfügt im Raum Muri in den Urbaren von ca. 1380, 1574, 1723 und 1763 über vier Kämme, durch die alle Fäden laufen. Aufgrund dieser Urbare und mit Hilfe zahlreicher Urkunden und Akten kann der Stoff wie folgt eingeteilt werden:

1. Hypothetische Darstellung des früheren 14. Jahrhunderts:[3] Das Urbar von ca. 1380 bringt eine ganze Reihe von Namen früherer Besitzer von Höfen und Gütern, die, kombiniert mit Angaben früher Urkunden ein annäherndes Bild der Geschlechterzusammensetzung des Raumes Muri vor der Mitte des 14. Jahrhunderts geben.

2. Auf Quellen gestützte Darstellung des späteren 14. und des 15. Jahrhunderts:[3] Dieser zweite Teil geht von den effektiven Bebauern des Urbars von ca. 1380 aus und wird angereichert mit Angaben aus dem kleinen Lehenurbar und zahlreichen Urkunden des 15. Jahrhunderts.

3. Die Zeit des 16.–18. Jahrhunderts: Grundpfeiler dieser Periode sind die Urbare von 1574, 1723 und 1763, ferner die Angaben der Rechnungsbücher aller Zinsen und Gülten des Klosters 1562–1798 (mit Lücken).

Die beiden ersten Abschnitte werden nach den alten Ortschaften (selbständige Dorfsiedlungen und Einzelhöfe vor 1816) eingeteilt. Für die dritte Epoche wurde die Einteilung auf die einzelnen Ortschaften verlassen, da es sich zeigt, daß sich die Geschlechter bereits auf den ganzen Raum der späteren Gemeinde Muri zu verteilen begannen. Während dieser letzten Periode haben sich die meisten der heute noch blühenden alten Geschlechter der modernen Gemeinde Muri etabliert.

3 Vgl. dazu E. Suter, Höfe und Bauern in Muri um 1400, in Unsere Heimat 14 (1940) 5 ff.

1. Früheres 14. Jahrhundert[4]

Dieser Abschnitt wird weitgehend nur durch eine Aufzählung gebildet. Es handelt sich bloß um zu Hofnamen «versteinerte» Geschlechtsnamen früherer Besitzer, die im Urbar von ca. 1380[5] zu finden sind. Wie weit zurück diese Namen reichen, beweist ein auf 1310/15 zu datierender lateinischer Rodel über die Schupposen in Muri, der im Stadtarchiv Bremgarten liegt[6]. Dieser Rodel von 1310/15 und das Urbar von ca. 1380 weisen die gleichen Hofnamen auf. Beigezogen wurde auch der Rodel des Benediktsaltars im Kloster Muri von 1353[7].

Muri

a) Wenden wir uns zuerst in alphabetischer Reihenfolge den gut dokumentierten *Schupposen* dieses Ortes zu, die folgende Besitzernamen überliefern:

Beltz, Bockschinden, Butwiler, Dienisen, Fůg, Galman, Geil, Hann, Hartliep, Hůnaberg, Hůber, Huser, Itendal, von Merischwanden, Meyer/Villicus, Mŏrgenli, Schilman, Schmit, Seckelschnide, Staler, Tremel/Tronbel, von Utzna, Utzner, Weber, Walterschin, Wůst/Wist, Ypisbůl.

b) Besitzer von *Schupposen-Splittern:*
Holzrůti, Senger, Weber.

c) Besitzer von *Erblehengütern:*
Meister Arnolt, Engelschalch, Fretz, Furter, Hålstab, von Hermenschwile, Manesse, Mangold, Megger, Zer Můli, Saltzman, Schongŏwer, Terspacher, Tod, Ůtzli, Vispach.

Wey und Kilchbüel, Kriienbüel, Nidingen, Ytendal
Åbli, zer Blatten, Brŏischlin, Furter, Gebhart, von Gersŏw, Gisler, Heintzli, Kurtz, von Lutzerren, Magni, von Markenmos, von Mure, Schad, Scherrer, Schnider, Schrŏter, Senger, Stentz, Streb, Strebel, Studi, Suter, Trůtwin, Unnůtz, Vorster, am Wasen.

4 Siehe die Angaben in Tabelle 17, S. 172.
5 StAG 5002.
6 Druck: QW II/3, 315 ff.
7 StAG Urk. Welti 38.

Egg und Türmelen/Alznach

Åbi, von Altwis, von Alznach, Altzner, Amman, Bo̊kli, Bo̊sch, Brunner, Fu̇ller, Furter, Gebhart, zer Gebreiten, Lå̊ser, Megger, Mo̊ricon, Pfel, Pfister, Růdger, Rurr, Schad, Schmid, Stentz, Stocken, To̊rnli, von Tu̇rmelon, Vogler, Vorster, Winman, Wirtschi, Wunder, Zimberman.

Hasli

Ze der Gebreiten, von Gersö̊w, von Hasle, Kůchler, Ott, Schafhuser, Stentz, Utzner, Zelwider.

Wili

Keine Erwähnungen.

Langenmatt

Zer Bůchen, Tubler, Vatz, Vederli, Vogler, Vogt.

Die Tatsache, daß nur ganz wenige dieser erschlossenen Bebauer des beginnenden im ausgehenden 14. Jahrhundert noch erwähnt werden, scheint zu zeigen, daß die große Beulenpestseuche der Mitte des 14. Jahrhunderts auch im Raum Muri verheerend gewirkt haben muß.

2. Spätes 14. und 15. Jahrhundert

Muri

– Fren *von Altznach* bebaute um 1400 den größten Teil der Spilhoffschuppose.

– Längere Zeit vor 1457 bewirtschaftete ein Uli *Amman* in Muri 2 Schupposen.

– Das Geschlecht *Bo̊sch* war um 1400 durch die Bo̊schin (⅓ Schuppose und der Anteil an einem Gütchen) und durch Uli Bo̊sch (2 Schupposen und ein Gütchen) vertreten. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts bewirtschafteten in Muri Ů Bo̊sch 2 Schupposen (vor 1446), Hensli Bo̊sch 5⅓ Schupposen (vor 1453/54).

– Ůli *Dauß* (2 Schupposen und einige Kleingüter) und Hensli Daußen Erben (ein Kleingütchen) wirkten um 1400.

– Ein Heinrich *Dik* erscheint schon 1373 als Zeuge. Dieser Heini bebaute um 1400 1 Schuppose und 3 Kleingüter und wird noch 1413 erwähnt.

– Zwischen 1443 und 1450 besaß ein Cunrat *Eberlin* 2 Schupposen in Muri.

– Von den Gebrüdern (?) *Ernis* bebauten Heini Ernis um 1400 2⅔ Schuppo-

sen und 6 Kleingüter, Hensli Ernis 1⅔ Schupposen. 1413 und später werden nur noch zwei Frauen dieses Familiennamens genannt – Iti und Mätzi (vor 1446) Ernis.

– Eine wesentliche Rolle spielte um 1400 das Geschlecht *Fölmi:* Hensli Fölmi bebaute 2 Schupposen und eine Hofstätte; Heini Fölmi bewirtschaftete 6½ Schupposen und ein Gütchen; Ülis Fölmis Erben bebauten 3⅔ Schupposen und ein Gütchen. Hensli Fölmi wird noch 1413 und um die Mitte des 15. Jahrhunderts mit ansehnlichem Gut (um 1443/44: 3 Schupposen und 4 Kleingüter) erwähnt.

– Um 1400 hatte ein Hans *Frieß* ein Tagland inne. Er wird noch um 1413 erwähnt.

– Eine Ita *Gartnerin* von Althüsern bewirtschaftete um 1400 und 1413 ein Gut und drei weitere Kleingüter in Muri. Ihre zu vermutenden Nachkommen spielten später eine beachtliche Rolle im Wey (siehe dort).

– Das Geschlecht *von Geltwil* war in Muri um 1400 ziemlich verbreitet: Anna von Geltwil besaß 1 Schuppose, Fren von Geltwil (Meyer Cůnis wib) besaß ebenfalls 1 Schuppose. Üli von Geltwil der ober bebaute 2 Schupposen, die Hälfte eines Grundstückes und eine Matte im Wey. Üli von Geltwil der nider bewirtschaftete ein größeres Gut in Muri und eine Matte im Hasli. – Ein Hensli von Geltwil wird noch 1413 und 1454 erwähnt.

– Um die Mitte des 15. Jahrhunderts (1452–1474) spielte ein Jäggli *Glünggi* in Muri als Besitzer von 2 Schupposen und einem Gut eine gewisse Rolle.

– Ein Üly *Graff* wird nur um 1400 als Inhaber von 2 Schupposen erwähnt.

– Um 1400 besaß ein Üli *Herman* in Muri 2 Schupposen und eine Hofstätte, ferner 2 Hofstätten im Wey.

– Um die Mitte des 15. Jahrhunderts (vor 1455) lernen wir Hans *Herr* als Inhaber einer Schuppose und von 4 Kleingütern kennen.

– 1413 wird in Muri ein *Heßrer* als ehemaliger Grundstückbesitzer erwähnt.

– Eine nicht unwesentliche Rolle spielte nach der Mitte des 15. Jahrhunderts in Muri ein Růdi *Hirt*, der 1454–1455 3½ Schupposen, 1457–nach 1459 3 andere Schupposen inne hatte.

– Ein Jegli *Hünaberg* bebaute um 1400 3 Schupposen und ein Kleingut in Muri. Er wird noch 1413 genannt.

– In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts (1474) wird Uli *Hunn* als Inhaber von 2 Schupposen und einem Gut in Muri erwähnt.

– Um 1400 bebaute Heini *Itendal* 2 Schupposen in Muri. 1413 wird zu Muri ein Hensli Ittental erwähnt. 1423/24 war ein Hans Ittental von Muri Wirt in Boswil.

– Um 1400 bewirtschaftete ein Heini *Kisling* in Muri 2 Schupposen und 4

Kleingüter. Er wird noch 1413 und vor 1444 genannt. Von seinen Nachkommen hatte Ůli Kisling 1455–1457 3 Schupposen, vor 1457 weitere 2 Schupposen inne. Der letzte Hensli Kißling bebaute um 1500 immer noch 2 Schupposen und ein Kleingut.

– Um 1400 besaß ein Peter *am Klingen* in Muri 1⅔ Schupposen. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts (vor 1446) bebaute ein Hensli Kling in Muri 2 Schupposen.

– In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts scheinen Vertreter des Geschlechts *Koler* in Muri eine gewisse Rolle gespielt zu haben, so Ůli Koler, Inhaber von 3 Schupposen und 4 Kleingütern (um 1469) und Ůli und R. Koler, Inhaber von 2 Schupposen und einem Gut (1474–1496).

– Von Wey herkommend (um 1400 erkennbar), spielten die 1413 mit Peter Küchler in Muri auftauchenden Vertreter des Geschlechts *Küchler* eine bedeutende Rolle. Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts waren sie vertreten durch Hermann Küchler, der zwischen 1452 und 1466 5 Schupposen und 5 Kleingüter zu seinem Besitz zählte. Sein Verwandter Růdi Küchler war zwischen 1446 und 1452 Inhaber von 6 Schupposen und einem Kleingut. Beide erscheinen bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts als Zeugen und Bürgen.

– Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts tauchen in Muri, von Winterswil her kommend, die *Lang* auf. Uli Lang bewirtschaftete ab 1465 den großen Hof zu Wili, befand sich aber 1474 mit seinem Bruder Hensli wieder in Muri.

– 1460 taucht ein Heini *Linggi* in Muri auf. Er bebaute 1460–1469 2 Schupposen. Von seinen Söhnen Hensli und Růdi bewirtschaftete Růdi Linggi 1460–1469 4 Schupposen und 4 Kleingüter.

– Eine nicht unbedeutende Rolle spielte um die Mitte des 15. Jahrhunderts (1448–1455) Simon *Mâg*, der Tochtermann Herman Küchlers, der 8⅚ Schupposen und eine große Matte bewirtschaftete.

– Um 1400 bebaute ein Hensli *Maritz* in Muri eine Schuppose.

– Nachträglich (1413) wird ein Cläws *Megger* erwähnt, der sein Gut um 1400 an den Müller Jenni Tubler verkauft haben dürfte. Um 1400 war das Geschlecht Megger in Muri nur durch zwei Frauen vertreten: Frey (= Verena) Meggerin bebaute den halben Teil eines Kleingutes und wird noch 1413 erwähnt; Richi Meggerin hatte 1 Schuppose und den vierten Teil eines Kleingutes inne.

– Der erste in Muri erwähnte *Meyer* war wahrscheinlich der 1413 erwähnte Werna Meyer, der um 1400 seine Hofstätte an einen Hensli Wunder verkaufte. Um 1400 bebaute ein Jenni Meyer 2⅓ Schupposen und ein Kleingut. Um die Mitte des 15. Jahrhunderts bewirtschaftete Uli Meyer

8 Schupposen und eine größere Matte (1446–vor 1468) und Rudi Meyer bebaute 3 Schupposen (vor 1541). Zu dieser Sippe gehörte zweifellos Cůni Meyger, der 1413 als Untervogt des Junkers Wilhelm Geßler im Amt Muri erwähnt wird. Ob die in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts genannten Fridli Meyer, Ammann des Amts Muri (1470/71), und Hensli Meyer (1525 alt Ammann) derselben Verwandtschaft angehörten, ist ungewiß.

– Von dieser mutmaßlichen Sippe ist um die Mitte des 15. Jahrhunderts ein Hensli *Meyer Ottenbach* zu scheiden, den wir nur als Bürgen kennen lernen.

– Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts taucht in Muri ein Geschlecht *Müller* auf. 1466 erteilte das Kloster Muri dem Cláwi Müller von Muri und seiner Frau die Erlaubnis, im Wey eine Badstube zu errichten.

– Um die Mitte des 15. Jahrhunderts bewirtschaftete ein Hensli *Nagel* 1 Schuppose, die sich aus Schupposen-Splittern zusammensetzte. Ein Hans Nagel schlug sich noch 1469 mit dem Abt von Muri wegen Lehengütern herum.

– Um 1400 bebaute Cůni *Pfister* 5/6 einer Schuppose und 5 Kleingüter; Heini Pfister bewirtschaftete 2 Schupposen und 3 Kleingüter. Cůni Pfister und ein Uli Pfister werden in Muri noch 1413 erwähnt.

– Um 1400 lebte das Geschlecht *Rey* noch vorwiegend in Buttwil. Immerhin bebaute schon um diese Zeit ein H. Reig in Muri eine Schuppose. Noch 1413 wird in diesem Dorf «des Reyen hoffstad» erwähnt. Ein später Vertreter dieses Murenser Zweiges der Rey war zweifellos der nur als Zeuge faßbare Uli Reyg (zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts).

– Ein Clewi *Schnider* bebaute um 1400 2 Schupposen und einen Acker. Er wird noch 1413 erwähnt.

– Um 1444 bebaute Hans *Schůmacher*, Tochtermann eines Ůli Kramer, 1 Schuppose und 4 Kleingüter in Muri.

– Der *Schwab* hatte um 1400 in Muri 4 Schupposen inne. Zu seinen Nachkommen gehörten zweifellos Heinczlin Schwab mit 3 1/3 Schupposen (nach 1454) und Hans Schwab mit 2 Schupposen (1469).

– Um 1400 bewirtschaftete Heini *Senn* 3 1/3 Schupposen und 4 Kleingüter.

– Eine bedeutende Rolle muß um 1464 Růdin *Spengler* gespielt haben, hatte er doch in Muri 8 Schupposen inne.

– Vor 1446 bewirtschaftete ein Hans *Spitzhůt* 2 Schupposen in Muri.

– Nach der Mitte des 15. Jahrhunderts hatte ein Bürgi *Stentz* in Muri 6 Schupposen und eine Matte inne (1457–vor 1469). Er erscheint während dieser Zeit häufig als Zeuge und wird 1506 das letztemal erwähnt.

– Vor 1460 bewirtschaftete die aus dem Wey stammende Grett *Sticherin*, «des müllers im dorff wib», 2 Schupposen in Muri.

– Um die Mitte des 15. Jahrhunderts begann sich das Geschlecht der *Stöckli* von Aristau im Raum der späteren Gemeinde Muri auszubreiten. Offenbar einer der ersten, der sich im Dorf Muri niederließ, war Heini Stöckli, der 1485 als Statthalter des Ammanns im Amt Muri auftaucht. Hensli Stöckli, der 1467 als Schmied von Muri bezeichnet wird, war 1488–1505 Ammann im Amt Muri.
– 1469 bebaute ein Hans *Thommen* 3 Schupposen in Muri.
– Ob Hensli *Togwiler*, der 1470 als Kilchmeier der Leutkirche Muri erwähnt wird, im Dorf Muri saß, ist nicht bekannt.
– Um 1400 hatte Jenni *Tubler* die Mühle im Dorf Muri, 1 1/3 Schupposen und 3 Kleingüter inne; gleichzeitig bebaute Werna Tubler 4 Schupposen und 4 Kleingüter.
– Um 1400 bewirtschaftete ein Mann namens *Underbegi* in Muri 2 2/3 Schupposen und 6 Kleingüter.
– Von 1413–1455 wird in Muri ein von Isenbergschwil zugezogener Welti *von Werd* genannt.
– Um 1400 bebaute ein Werna *Wigwiler* einen Sechstel einer Schuppose; er wird noch 1413 genannt.
– Mit Felix Winiger taucht 1453 das Geschlecht *Winiger* im Dorf Muri auf. Felix Winiger bewirtschaftete 1453–1472 12 Schupposen, 1 Tagland und 1 Matte. Sein zu vermutender Sohn Jacob Winiger hatte nach 1472 noch 10 Schupposen, 1 Tagland und 1 Matte inne.
– Nach 1455 bebaute ein Hans *Wolfgang* ungefähr 1 Schuppose in Muri.
– 1446 hatte ein Hensli *Zubler* 2 Schupposen inne.

Wey

– Um 1400 bebaute Rudolf *Brůschli* ein Kleingut im Wey.
– Um 1400 hatte ein *Bullinger* unbekannten Vornamens im Wey ein Kleingut und 2 Matten inne. Während der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts bebaute Hans Bullinger ein Kleingütchen in Nidingen/Wey (vor 1473). Die Bullinger, die offenbar zeitweilig auch in Muri ansässig waren, müssen im Amt Muri eine angesehene Stellung eingenommen haben: Hermann Bullinger (1449–1460 genannt) wird 1454 als Untervogt im Amt Muri erwähnt. Hans Bullinger (1459–1474 genannt) war 1469 ebenfalls Amtsuntervogt.
– Um 1400 bewirtschaftete Ůli *Derkinden* einen Acker im Wey.
– Längere Zeit vor 1473 bebaute ein offenbar von Muri hergezogener Růdi *Dik* ein Kleingut in Nidingen/Wey.
– Vor 1498 saß Hans *Frick* zusammen mit Hensly Gartner auf dem Hof im

Wey, der 1498 an Uli Frick und Ulin Weber überging. Hans Heini Frick war 1530 Statthalter der Untervogtei des Amts Muri, 1535 Amtsuntervogt zu Muri, 1541 Ammann des Amts Muri.

– Der offenbar von Muri zugezogene Heini *Gartner* bewirtschaftete nach 1447 einen Teil des Hofs im Wey und 2 größere Matten. Vor 1498 saß Hensli Gartner zusammen mit Hans Frick auf dem Hof im Wey. 1458–1460 war Heini Gartner (1458–1471 erwähnt) Untervogt im Amt Muri.

– 1447 bewirtschaftete Werna *von Hasle* einen Teil des Hofes im Wey und zwei Matten. Dieser Werna wird 1474 als Amtsuntervogt zu Muri erwähnt.

– Um 1400 bebaute Heini *Heßrer* drei Zwanzigstel des Hofes im Wey und 2 Kleingüter. Er wird noch 1413 als ehemaliger Verkäufer eines Grundstücks erwähnt.

– 1443 bebaute Heintzlin *Jeger* das Gut Ippispüel im Wey und einen Acker.

– Um 1400 bebaute ein Ůli *Koch* im Wey 4 Kleingüter. 1456 hatten Heini und Hensli Koch im Wey 2 Tagländer inne.

– Ein Jenni *Kőfman* von Buttwil bebaute um 1400 5 Kleingüter im Wey. Um die gleiche Zeit bewirtschaftete Uli Kőfman 5 Kleingüter im Wey und eines im Hasli. 1413 amtierte Uli Kouffman als Ammann des Amts Muri. Heini Kőfman scheint sich dann in Muri niedergelassen zu haben, bebaute er doch dort um 1450 2 Schupposen.

– Um 1400 bebaute die *Krumpurin* im Wey 4 Kleingüter; Heini Krumpur besaß ein Kleingut.

– Um 1400 bewirtschafteten Marti und Hermann *Lochman* mehr als die Hälfte des Hofs im Wey. Vertreter des Geschlechts waren jedoch schon 1413 in Muri ansässig, so Růdi und Jenni Lochman.

– Um 1400 betrieb ein Jenni *Megger* die Mühle in Nidingen/Wey und bewirtschaftete einen Sechstel Anteil des Hofs im Wey, 1 Schuppose und 3 Kleingüter. Noch 1412 werden Jenni Megger von Nidingen und sein Sohn Hensli erwähnt. 1458 bebaute Hensli Megger eine Matte im Wey. Möglicherweise handelt es sich um den Hensli, der 1470 zu den Kilchmeiern der Leutkirche Muri gehörte.

– 1470 bewirtschaftete ein Ůli *Merz* die Rüti in der Sőrach im Wey.

– Um 1400 bewirtschaftete der *Meyer* «im Wige» das Schweiglehen im Ypispüel im Wey.

– Hans *Pfister* «uff dem Kilchbüel» bebaute um 1500 zusammen mit Ůli Frick den Hof im Wey; ferner bewirtschaftete er allein die Widem.

– Um 1400 besaßen die Erben eines Cůni *Rüssegger* 2 Kleingüter im Wey.

– Um 1400 verfügte ein Jenni *Sticher* über zwei Hofstätten im Wey. Einige Zeit vor 1443 bewirtschaftete ein Sticher das Gut Ippisbüel und einen Acker.

– Um 1400 bebaute H. *Strebel* einen Viertel einer Schuppose und weitere Kleingüter. Um die gleiche Zeit bewirtschaftete Claws Strȯbel 9 Kleingüter in der Egg und in Türmelen.
– Vor 1455 bebaute Hensli *Vischer* Kleingüter.
– 1453 empfing Hans *Widmer* von Türmelen eidgenössische Mannlehen in Aristau und Althüsern.
– 1469 bebaute Rȯdi *Wȯrman* ein Kleingut.

Egg und Türmelen, Alznach, Herrenweg
– Um 1400 bewirtschafteten ein NN *Affholter* und Uli *Akkermeister* Kleingüter an der Egg.
– 1460–1464 bebaute Rȯdi *Amhang* 1 Schuppose und ein Gütli an der Egg.
– 1460 bebaute Anna *Amprech*, Witwe des alt Ammans Hensli Meyer selig, 1 Schuppose in der Egg.
– Vor 1400 bewirtschaftete Bertschi *Brunner* (schon 1353 erwähnt) 2 Schupposen und 7 Kleingüter in der Egg.
– Um 1400 bewirtschaftete Rȯdi *Dietmar* kleine Anteile von 4 Kleingütern in der Egg.
– Nach 1481 bewirtschaftete Cȯnrat *An der Egg* ein Kleingut, das vor 1481 Hensli *Eichholtzer* bebaut hatte.
– 1481 bebaute ein Heini *Firabent* ein Kleingut in der Egg.
– Um 1400 besaß Gret *Furter* einen Achtel an einer Schuppose in der Egg.
– Um 1400 bewirtschaftete Hensli *Gisler* zwei Kleingüter in der Egg. Gisler wird noch vor 1451 als Besitzer in der Egg erwähnt.
– Um 1400 besaß Rȯdi *Greten* zwei Kleingüter in der Egg.
– Um 1400 bebaute Wernli *von Hasle* einen Viertel einer Schuppose in der Egg. Sein Nachkomme war wohl Werna von Hasle.
– Vor 1460 besaß Hensli *Hȯber* ein Kleingut an der Egg.
– Um 1400 bewirtschaftete Jenni *Juri* von Birri den Hof zu Türmelen.
– Um 1400 besaß Bertschi *Koch* die Hälfte eines Kleingutes in der Egg.
– Um 1400 bebaute Heintzman *Kȯfman* ein halbes Tagland in Türmelen.
– Um die gleiche Zeit bewirtschafteten R. *Kotner* und NN *Küchler* Anteile an Kleingütern in der Egg.
– 1452 bewirtschaftete Uli *Ott* Kleingüter.
– Um 1400 bebauten Uli *Pfisters* erben Anteile an Kleingütern.
– Um 1400 besaß Gret *Retzer* den größten Teil einer Schuppose und drei Äcker.
– Längere Zeit vor 1469 bebaute NN *Riser* Kleingüter an der Egg.
– Um 1400 bewirtschaftete Uli *Scherrer* 7 Kleingüter.

Vor 1447 bebaute eine Elsi Sticher ein Kleingütchen zu Kryenbüel/Wey.
– Um 1400 besaß eine Kathrin *Weber* einen Garten im Wey. 1443 war ein Hensli Weber Ammann im Amt Muri; er wird in den Jahren 1444–1471 häufig als Bürge und Zeuge erwähnt. 1498 bebaute ein Uli Weber mit Ueli Frick den Hof im Wey.
– Zweifellos von Dietikon her zuwandernd ließen sich die *Widerkehr* zunächst in der Büelmühle Aristau nieder; 1490 und 1492 wird ein Heini Widerkehr, Müller zum Büel, als Untervogt des Amts Muri erwähnt. – Mit diesem Heinri war vermutlich der Nidinger Müller Hans Widerkehr verwandt, gegen den 1530 ein Landgerichtsverfahren wegen Totschlag an einem Murenser Konventualen erging.

Hasli
– 1383 urkundet «Chůnrat *Brunner* von Hasle, uss dem dorf under dem closter ze Mure, von gottes verhengt abt des gotzhus ze Mure». Sein Geschlecht war ursprünglich in der Egg reich begütert.
– Um 1400 bebaute Werna *von Hasle* 5 Kleingüter im Hasli und eines im Wey. Sein zu vermutender Sohn Werna zog später in das Wey.
– Um 1400 bebauten Manheit *Kůchler* 4 Kleingutsteile, Metzi Kůchler einen Kleingutsteil und Peter Kůchler 5 Kleingutsteile im Hasli. Die Kůchler zogen im Verlaufe des 15. Jahrhunderts nach Muri, wo sie eine bedeutende Rolle spielen sollten.
– Um 1400 bewirtschaftete Ůli *Meyer* im Hasli 4 Anteile von Schupposen und Kleingütern. 1468/69 wird noch ein Uli Meyer von Hasli erwähnt. Vor 1465 saß ein Uli Meyer von Hasli auf dem Hof zu Wili.
– Um 1400 besaß Elli Utzner den Anteil an einem Kleingut im Hasli.

Wili samt Krienbüel und Itendal
– 1465 bewirtschaftete Ůli *Lang* den Hof zu Wili.
– Um 1400 bebaute Ůli *Meyer von Wile* 15 Anteile von Kleingütern im Hasli, Wili, Egg und Wey, während Uli Meyer von Wile der jünger einen Acker sein Eigen nannte.
– Vor 1465 saß Uly *Meyer von Hasle* auf dem Hof zu Wili.
– Um 1400 bewirtschafteten die Verwandten Heini und Hermann *von Wile* je einen Viertel der Hube zu Wili und jeweils noch ein Kleingut.

Langenmatt samt Krienbüel und Ittendal
– Um 1400 bebaute Werna *Brůischli* einen Sechstel der Hůb zu Langenmatt

und 3 Kleingüter, während H. Bröschli die Hälfte eines Kleingutes inne hatte.
– Um 1400 besaßen NN *Brunners* Erben den größten Teil eines Taglandes in der Langenmatt.
– Um 1400 bebaute Heini *von Itendal* den Hof zu Ytendal. R. von Itendals Erben bewirtschafteten ein Tagland zu Ytendal und 8 Kleingüter in der dortigen Gegend.
– Um 1400 bewirtschaftete Uli *Jörg* einen Viertel der Hube zu Langenmatt und 2 Kleingüter.
– Vor 1502 besaß Felix *Keiser* den Hof zu Langenmatt.
– Um 1400 bebaute Hensli *Kotner* einen Sechstel der Hůb in Langenmatt und 7 Kleingüter. Jenni Kotmans Erben bewirtschafteten ebenfalls einen Sechstel der Hůb in Langenmatt und Anteile von 7 Kleingütern. Uli Kotner besaß bloß einen Anteil an einem Kleingut. Werna Kotner bebaute einen Achtel der Hůb in Langenmatt und Anteile an 5 Kleingütern. Während der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts wandelte sich der Familienname Kotner in *Kotmann*. Hansman Kotman bebaute um 1460 eine Rüti und Güter in Langenmatt. Vor 1468 besaß Uli Kotman den Hof Itendal und Güter in Langenmatt; dieser Besitz findet sich 1468–1471 in der Hand Hensli Kotmans. Die Kotman waren schon 1474 in Bettwil ansässig.
– Um 1400 bebaute Herman *von Kriienbüel* einige Kleingüter im Kriienbüel und einen Anteil an einer Schuppose in der Egg.
– 1502 findet sich der Hof Langenmatt in der Hand von Ulrich *Lůppach (Laubacher)*.
– Um 1400 bewirtschaftete Heini *Meyer* einen Achtel der Hůb in Langenmatt und Anteile an 5 Kleingütern. Hermann Meyer bebaute den Teil eines Kleingutes in Itendal.
– Um 1400 bewirtschaftete NN *Würmann* den Drittel eines Taglands in Itendal.

3. 16. bis 18. Jahrhundert[8]

1603 erteilte der Abt des Klosters Muri dem Melcher *Abbt* die Bewilligung, zuunterst im Dorf Muri eine Schmiede zu errichten. 1723 lebten die Schwestern Elisabeth und Maria Abbt und ein Leonti Abbt in Muri auf geringem Gut. 1763 finden wir noch einen Meinrad Abbt im Drittel eines Hauses in Muri.

8 Hauptquellen: StAG 5017/18 (1574), 5105/06 (1723), 5158/59 (1763), 5364–5440 und Urkunden.

Ein Meister Caspar *Bär* spielte nur im 18. Jahrhundert als Beck eine gewisse Rolle im Dorf Muri.

Das Geschlecht *Bachmann* erscheint im Raum Muri dokumentarisch erst vor 1562 mit dem Müller Andres Bachman und seinem Erben Heini Bachman. Beide saßen auf der Mühle zu Nidingen im Wey. Das Geschlecht verzweigte sich jedoch vor 1574 nach dem Dorf Muri, wo es 1574 mit 3 Personen bezeugt wird. Seine Glieder sollten sich zu einer eigentlichen Tischmacher- und Glaserdynastie entwickeln. 1574 ist Andres Bachman mit 27 ha einer der Großbauern in der Langenmatt.

Die *Baumgartner* tauchen erst am Ende des 16. Jahrhunderts in inferioren Stellungen im Wey (Kalberhirten des Klosters) auf. 1723 besaß immerhin der Metzger Wolfgang Baumgartner einen Hof von rund 5 ha im Wey und in Wili. 1761–1774 (†) war Meister Martin Baumgartner Schneider des Gotteshauses. 1763 war das Geschlecht noch durch 3 Immobilienbesitzer vertreten.

Das stets schwach vertretene Geschlecht der *Bäumler*, dessen Vertreter sich als Gärtner betätigten, tritt erst 1723 in unser Blickfeld und verschwindet gegen Ende dieses Jahrhunderts wieder.

Die vor 1574 aus dem Zürichbiet in die Egg zugewanderten Vertreter des Geschlechts *Bluntschli* betätigten sich früh als Schuhmacher. Doch schon 1574 bewirtschaftete Jacob Bluntschli in der Türmelen einen Hof von 19 ha. Einer der letzten erwähnten Bluntschli war der Kloster-Kämmerling Joan Bluntschli, Inhaber von «Melcher Küeffers würtschaft uffm Kilchbüel».

Das Maurer- und Steinmetzengeschlecht *Boowald* taucht in der Egg erst um 1700 mit dem Maurer Friedrich Boowald auf. Es wechselte dann nach Muri über, wo der Maurer und Steinmetz Jost Leonti Boowald während der ganzen zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wirkte.

1599 taucht für kurze Zeit auf der Wirtschaft im Dorf Muri ein Wirt Jörgen *Brandt* auf. Ob ein Zusammenhang besteht mit dem 1674 sterbenden Maurer Jacob Brandt zu Muri ist ungewiß. Jacobs Sohn war zweifellos der Maurer Jagle Brand, der bis gegen Ende des 17. Jahrhunderts im Wey wirkte.

Das Geschlecht *Brüelman (Brüollman, Brühlmann)* taucht erst kurz vor 1574 im Dorf Muri auf; es ist zweifellos aus dem Luzernerbiet (Gettnau, Ohmstal), aus dem Thurgau (Amriswil, Hefenhofen, Räuchlisberg, Schocherswil, Sitterdorf, Zihlschlacht) oder von Appenzell zugewandert. Die ersten im Raum Muri erkennbaren Brüelman gehörten dem Großbauernstand an: 1574 bebauten Bürgi Brüelman einen Hof von rund 29 ha, die Brüder Thoman und Jacob einen Hof von rund 36 ha. 1587 zerfiel der zweite Hof in seine Bestandteile. Die Familie, die dem Dorf Muri treu blieb, konnte

ihren Besitzesstand auch später wahren: 1723 bebauten die Brüder Hans und Hans Jost und ihr Vetter Leonti Brüelman einen Hof von rund 22 ha. Jacob Brüelman besaß 1723 rund 17 ha und betrieb daneben noch den Beruf eines Seidentragers[9]. Zwei weitere Brüelman bebauten 1723 kleinere Höfe: Fridle Brüelman 5½ ha und Leonti Brüelman 4½ ha. 1764 bewirtschafteten die Brüelman folgende Höfe: Müller Johannes Brüelman 23 ha. Joseph Brüelman rund 13 ha, Simon Brüelmans Witwe 9 ha, Fridle Brüelman 6½ ha. Angesichts dieser festen Verankerung im Bauernstand ist es nicht verwunderlich, daß wir in diesem Geschlecht wenig Handwerker und Gewerbetreibende finden: Um 1606–1611 wirkte ein Burckhart Brüelman als Schuhmacher, um 1656–1683 arbeitete ein Jakob Brüelman als Küfer, 1673–1704 diente ein Jacob Brüelman als Bote des Klosters, 1748–1760 wirkten ein Meister Joseph Brüelman als Schreiner, bis 1770 ein Vit Brüelman als Dachdecker. 1615–1637 war Hieronimus Brüelman Müller im Kloster Muri. Erst 1762 kaufte der Großbauer Johannes Brüelman die Mühle im Dorf Muri, die noch 1771 von seinen Nachkommen betrieben wurde.

Brunner lassen sich im Raum Muri nur wenige feststellen, so 1684–1712 der Schneider Hans Joß Brunner und 1685 der Maurer Jörg Brunner. Immerhin gelangte der 1788 verstorbene Schuhmacher Joseph Brunner, genannt der Bettwyler, von Hasli vor 1763 in den Besitz eines Bauernhofs von 7 ha.

Die vermutlich im 18. Jahrhundert aus dem Raum Beinwil/Freiamt zugewanderten *Bucher* spielten im Raum Muri keine große Rolle. Immerhin finden wir 1723 die Brüder Lorenz und Leonti Bucher im Besitz eines Hofanteils von 29 ha in Langenmatt. 1763 bebaute Lontzi Bucher in Langenmatt noch rund 14 ha.

1676–1680 saß ein vermutlich aus Werd oder Lunkhofen zugewanderter Hans Jagle *Bürgisser* auf der Mühle im Dorf Muri. Im 18. Jahrhundert lernen wir einen Sattler Fridli Bürgisser im Wey kennen.

Durch Aufträge des Klosters Muri angelockt ließ sich 1698 der von Bünzen her zugewanderte Leonti *Däntzel/Däntzler* im Wey nieder. Seine Nachkommen, die alle den Malerberuf ausübten, zogen im 18. Jahrhundert nach der Egg um.

Von 1628 bis um 1630 bewirtschaftete ein Vyt *Dubler* die Mühle im Dorf Muri. Wir finden die Dubler später als klösterliche Lehenmüller auf der Büelmühle zu Aristau/Althäusern. 1711 starb der Müller im Kloster Muri, Caspar Dubler, in ärmlichen Verhältnissen.

9 Siehe Dreizehntes Kapitel IV; S. 239.

Vor 1574 tauchen die *Etterli/Etterlin* im Hasli, wo Jacob Etterlis Erben 24 ha bebauten, und in der Egg auf. Das Geschlecht verzweigte sich dann hauptsächlich im Wey, wo 1723 Baschi Etterlis Erben einen Hof von 9½ ha bewirtschafteten. 1763 bebauten Baschi und Jacob Etterlin, des Tschutzels, rund 10 ha. Baschi Etterlin in der Egg versah 1623 bis 1653 die Stelle eines Gotteshausläufers des Murenser Wochengerichts. Zwei Etterlin, Vater und Sohn, versahen fast während des ganzen 18. Jahrhunderts das Amt des Ammanns am Wochengericht Muri: Jacob Leonti Etterlin 1720–1740 und Fridolin Leonti Etterlin 1741–1782. Schon früh mußten sich Angehörige des Geschlechts Etterli handwerklichen Berufen zuwenden (Schuhmacher, Schneider, Maurer, Bäcker, Drechsler, Schlosser). Erwähnenswert sind zwei Buchbinder: Jacob Leonti Etterlin (1722) und Ignati Etterlin (1742–1760).

Die *Faller* spielten nur im 18. Jahrhundert im Wey eine gewisse Rolle. Dieses Geschlecht nahm seinen Anfang durch den klösterlichen Waisenvogt Frantz Joseph Faller (1738–1744), der auch die militärische Stelle eines Amtshauptmanns der Kompanie Muri versah. Sein Sohn Placidus Joseph Faller war Waisenvogt und Unterschreiber und bebaute im Wey ein Gut von rund 7 ha.

Das Geschlecht *Fischer* taucht um die Mitte des 16. Jahrhunderts im Wili auf. 1574 bebauten Hans Ruedi und Melchior Fischer je eine Hälfte des Hofes zu Wili: Hans Ruedi Fischer bearbeitete rund 30 ha, Melchior Fischer rund 28 ha. Andreas Fischer von Wili befehligte 1659–1672 als brevetierter Hauptmann die Kompanie Muri. 1723 war der Grundbesitz in Wili schon stark zersplittert: Es bebauten Hans Jacob Fischer 12 ha, Wolfgang Fischer rund 11 ha, Leonti Fischer rund 5 ha, Hans Fischer und Hans Jacob Fischers Erben je 4 ha. Um 1763 war die Situation inbezug auf den Grundbesitz in Wili noch ähnlich: Es bewirtschafteten die Witwe Hans Jacob Fischers rund 19 ha, der Vieharzt Johannes Fischer rund 6 ha, Franz Fischer rund 5 ha, Johannes Fischer, Student, rund 4 ha und Hans Jacob Fischer, Niederländer, 3½ ha. Die übrigen Glieder des sich rasch vermehrenden Geschlechts mußten sich seit dem 17. Jahrhundert in umliegenden Dörfern (besonders Egg und Muri) andere Tätigkeiten in Handwerk und Gewerbe suchen (Sattler, Schuhmacher, Schneider). Gegen Ende des 17. Jahrhunderts gründete ein Rudi Fischer in der Egg eine Färberdynastie der Fischer, die bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts Bestand haben sollte.

Das möglicherweise aus Buttwil stammende Geschlecht der *Frey/Freig* taucht im Raum Muri erst nach der Mitte des 16. Jahrhunderts auf. Seine Vertreter reihten sich unverzüglich in die Reihe der Großbauern im Dorf Muri ein: 1574 bebauten Hans Frey genannt Houßi einen Hof von rund 38

ha, Ulrich Frey und sein Bruder Heini einen solchen von rund 33 ha. 1723 war die Spitzenstellung der Frey bereits angeschlagen. An eigentlichen Bauern finden wir damals: Leonti Frey mit rund 18 ha, Isac Frey mit rund 10 ha, Peter Frey mit rund 8 ha, Jacob Frey mit rund 6½ ha, Ronimus Frey mit rund 5 ha, Loy Frey mit 4½ ha, Johannes Leonti und Hans Peter Frey mit je rund 4 ha. 1763 sah die Situation wieder leicht anders aus: Damals bewirtschafteten im Dorf Muri die Brüder Burkhard und Simon Frey 29½ ha, die Brüder Lontzi und Hieronimus Frey 7 ha und die Brüder Lontzi und Heinrich Frey bey der Linden 3½ ha. Der Barbier Jacob Dietrich Frey besaß damals in der Egg einen Hof von rund 8 ha. Die meisten Vertreter des sich rasch ausbreitenden Geschlechts mußten sich anderen Gewerben als der Landwirtschaft zuwenden. 1675–1716 saßen Frey auf dem Wirtshaus zu Muri. Unter den Frey von Muri finden wir im 17. und 18. Jahrhundert Küfer, Pfister, Schuhmacher, Metzger, Schmiede und Schneider. Besondere Erwähnung verdienen die Barbiere/Chirurgen Frey, die meistens in der Egg wohnten und ihren Anfang beim Hofbarbier Meister Johann Frey (genannt 1700–1714) nahmen. An weiteren ausgefallenen Gewerbetreibenden finden wir den Maler Placidus Frey (genannt 1722–1724) und den Uhrmacher Heinrich Leonti Frey (genannt 1794–1797). – Unter den Frey finden wir keinen Ammann des Wochengerichts im Amt Muri, dagegen amtierten zwei Frey von Muri als Untervögte im Amt Muri: Burckhard (genannt 1671/72) und Klein Jagle (genannt 1676–1697). Klein Jagle Frey war gleichzeitig brevetierter Hauptmann der Kompanie Muri.

Von Hermetschwil stammten zweifellos die *Hoppler/Hopler*, die sich um 1629 mit dem Klosterbeck Hans Jacob Hopler in der Egg (genannt 1629–1664) niederließen. Sein mutmaßlicher Sohn Ulrich, ebenfalls Klosterbeck (genannt 1659–1699), verlegte 1665 seinen Wohnsitz in das Hasli, wo ihm der Abt 1678 erlaubte einen Backofen zu errichten. – Ein anderer Zweig der Hoppler baute in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts auf dem Kilchbüel im Wey mit Meister Hans Joß Hopler (genannt 1676–1704) eine Hafnerei auf, die bis 1797 bezeugt ist. – Im 18. Jahrhundert richtete Hans Jacob Hoppler (genannt 1740–1784) im Wey eine Färberei ein, die bis 1791 bezeugt ist.

Der erste *Keller* taucht 1451 mit Albrächt Keller als Zeuge im Raum Muri auf. 1574 war Hans Keller Sigrist der Pfarrkirche. 1723 waren Johannes und Roni Keller im Wey «holtzgaumer» (= Bannwarte) des Klosters Muri. 1763 lebte noch Caspar Leonti Keller auf winzigem Gut. Die Keller spielten im Wey nie eine Rolle.

Vertreter des im Freiamt weit verbreiteten Geschlechts *Koch* werden zwar

im Raum Muri im 15. Jahrhundert sporadisch erwähnt, tauchen jedoch hier als ständige Bewohner erst im 18. Jahrhundert auf. 1763 bewirtschaftete Uli Koch «bey der Linden» im Dorf Muri einen Hof von rund 6 ha.

Die *Küchler*, die im 15. Jahrhundert im Dorf Muri als Großbauern eine ausschlaggebende Rolle gespielt hatten, werden dort noch im 17. Jahrhundert als Zimmerleute erwähnt: Hans Küchler (genannt 1607–1625) und Hans Jost Küchler (genannt 1627–1633). Um 1700 ließ sich Wolfgang Küchler auf dem Kilchbüel im Wey nieder und wurde dort der allgewaltige Sigrist der Pfarrkirche. Der über einen Hof von 12½ ha verfügende Wolfgang gründete auf dem Kilchbüel eine neue Dynastie Küchler, aus der neben Hafnern, Schuhmachern und Schneidern auch Sigristen und zwei Schulmeister hervorgingen: Hans Adam Küchler (genannt 1748–1783) und Joseph Leonti Küchler (genannt 1785–1792). Sigrist Meinrad Küchlers Erben besaßen 1763 noch rund 5½ ha.

Melcher *Küeffer* findet nur als Wirt auf dem Kilchbüel Erwähnung (genannt 1562–1579).

Die offenbar von der Höhe des Lindenbergs (Grüt oder Grod) in der Egg zugezogenen *Küng* lassen sich seit der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts in diesem Dorf feststellen. Caspar Küngs Witwe bebaute 1574 rund 4 ha in der Egg. Als ersten Schmied und offenbar Gründer der Schmiededynastie Küng[10] in der Egg finden wir Meister Hermann Küng den Schmied (genannt 1582–1614). Seine Nachkommen waren zweifellos Roni, Jacob und Hans Jost Küng, die 1619 die väterliche Schmiede teilten. Roni (genannt 1617–1630) und Jacob (genannt 1619–1625) und ihre Nachkommen führten den väterlichen Betrieb weiter. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts wirkten als Schmiede noch Vit Leonti Küng (genannt 1769–1783), Hans Martin Küng (genannt 1758–1766) und Caspar Luntzi Küng (genannt 1765 bis 1791). Johannes Küng der Keßler arbeitete als Nagelschmied im Wey (genannt 1770–1787); vielleicht handelte es sich dabei um den Eisenhändler Johannes Küng (genannt 1773–1791). Doch hatten sich nicht alle Küng ausschließlich dem Schmiedehandwerk verschrieben. 1723 bewirtschafteten der Schmied Andreas Küng noch einen Hof von rund 12½ ha, Meister Vith Küng einen solchen von rund 7½ ha. 1763 bebauten Andres Küng, Lurggi, in der Region Muri und in Aristau rund 11½ ha, Fürsprech Caspar Küng einen Hof von rund 14 ha und Sydenträger Johannes Küng in der Türmelen einen solchen von rund 15 ha. Verschiedene Küng wandten sich dem anscheinend lukrativen Geschäft eines Seidentragers zu, so Vith Küng in der Egg (genannt

10 Zur Schmiededynastie Küng in der Egg siehe auch Dreizehntes Kapitel II, 2, a, dd S. 233 f.

1723–1732), ferner der bereits erwähnte Johannes Küng (genannt 1738–1783) und Vith Leonti Küng (genannt 1752–1791) in der Türmelen. 1736 wird ein Sinesius Küng aus dem Herrenweg als Vieharzt erwähnt. Der im Dorf Muri gesessene Hans Küng war 1652–1681 Klosterschreiner, 1682–1692 selbständiger Schreiner. Zwei Küng waren Amtsläufer: Hans Martin Küng von Langenmatt (genannt 1752–1765) und Caspar Leonti Küng aus der Egg (1771–1782).

Die seit dem 15. Jahrhundert im Dorf Muri ansässigen *Lang* brachten es nur noch gelegentlich auf einen grünen Zweig als Bauern. 1574 lebte Hans Lang zu Muri auf mäßigem Gut (rund 4½ ha). 1695 leisteten die Erben für den verstorbenen Meister Heini Lang in der Egg als Fall den Ehrschatz für eine auf 40 Kronen geschätzte Stute; er muß demnach beachtlichen Grundbesitz besessen haben. 1727 verfügte ein Caspar Lang, genannt Stötzen, in Muri über rund 17 ha Grund und Boden. Im 18. Jahrhundert taten sich jedoch die Lang besonders als Zimmerleute hervor: als erste erfassen wir Meister Peter Lang (genannt 1737–1769) und Meister Jacob Leonti Lang (genannt 1738–1773).

Wir haben bereits festgestellt, daß die *Laubacher/Louppacher* um 1500 im Hof Langenmatt zuwanderten und 1502 den ganzen Hof übernahmen. Auch in den folgenden Jahrhunderten blieben die Laubacher Hauptteilhaber am Hof Langenmatt: 1574 bebaute Caspar Louppacher 36½ ha zu Langenmatt, 1723 besaßen Hans Conrad Laubachers Erben 9 ha, Ueli Laubacher rund 7½ ha, Roni Laubacher 7 ha dieses Hofes. 1763 bewirtschafteten Lontzi Laupacher des Dysen 15 ½ ha, Stephan Laupacher des Dysen rund 9½ ha zu Langenmatt. Kinderreichtum zwang die Laubacher im 17. und 18. Jahrhundert aus ihrer angestammten Heimat auszuwandern. Am frühesten tauchen sie in der Egg auf, wo wir sie als Glaser, Schreiner, Klosterbecken und Hofgärtner wiederfinden. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts erscheinen die Laubacher im Dorf Muri, wo sie eine Dynastie von Metzgern, Klostermetzgern und Klosterköchen begründeten, die während drei Generationen Bestand hatte. Ein anderer Zweig wandte sich der Weberei zu und lag ebenfalls während drei Generationen diesem Gewerbe ob. Ein anderer Zweig der Laubacher taucht zu Beginn des 18. Jahrhunderts in der Türmelen und im Herrenweg auf. Der erste hier erkennbare Caspar Laubacher wird 1716–1724 als Kanzleiläufer erwähnt. Einige weitere Laubacher werden Meister genannt, doch fehlt jede Berufsbezeichnung. Ein Vertreter des Türmeler Zweiges der Laubacher sollte im 18. Jahrhundert zu besonderer Bedeutung aufsteigen. Der aus der Türmelen stammende Carl Laubacher, Wirt auf dem Salmen zu Rheinau, kaufte 1723 die Wirtschaft zum Ochsen im

Wey. Carl Laubacher, Kirchmeyer, baute den Ochsen um und aus, begann auch unverzüglich Land aufzukaufen: 1723 verfügte er über rund 8½ ha, 1763 besaß er bereits 29½ ha im Wey. Der Ochsen blieb bis 1797 im Besitz der Nachkommen Carl Laubachers.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts ließ sich das Geschlecht *Laubi/Loube* vermutlich als Ziegler im Wey nieder. 1574 bewirtschafteten Melchior und Thoman die Loubinen hier einen Hof von rund 11½ ha. Diese bäuerliche Stellung ging vor 1723 wieder verloren. Ein Thoma Loubi führte 1598 die Wirtschaft in der Egg. 1682–1683 wird Jagle Laubi als Bote (Zugerbote) des Klosters erwähnt. Caspar Laubi zu Langenmatt versah 1659–1674 die Stelle eines brevetierten Leutnants in der Kompanie Muri.

Die *Lüthart/Leüthart* dürften sich während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts im Raum Muri niedergelassen haben. Mathis Lüthart wirkte 1624–1652 auf dem Kilchbüel im Wey als Krämer; sein Laden wurde vom zu vermutenden Sohn Rudolf Lüthart (genannt 1656–1666) weitergeführt. Der sich im Dorf Muri niederlassende Zweig der Lüthart wandte sich der Küferei zu. Erster Küfer war Sebastian Lüthart (genannt 1652–1683). Sein Nachkomme Meister Sebastian Lüthart (1748–1772) wanderte 1778 nach Buttwil aus. Dieser Sippe entsprang auch der Apotheker Sebastian Lüthart in Muri.

1553 wird in Muri ein Tischmacher Hans Lüthy genannt, doch scheint das Geschlecht *Lüthy* erst um die Mitte des 17. Jahrhunderts im Dorf Muri mit dem Kloster-Schweinehirten Caspar Leúti (genannt 1667–1677) zugewandert zu sein. Zwar stießen die Lüthy nie in die Sozialschicht der Bauern vor, doch wurde Heinrich Lütti Schaffner des Klosters (genannt 1723–1732). Zwei Lüthy, Caspar Luntzi (genannt 1761–1783) und Johannes (genannt 1783–1791), betätigten sich als «Lumpentrager», Sammler von Stoffabfällen, für die Papiermühle in Bremgarten.

Das Geschlecht *Mäschlin/Möschlin* taucht erst nach der Mitte des 17. Jahrhunderts im Wey auf. 1654 starb der Schmied Pancratz Mäschlin, der nicht Amtsgenosse gewesen war und keine eigene Behausung besessen hatte. Sein mutmaßlicher Sohn Daniel Meschli (genannt 1649–1671), der Klosterschmied, wurde in dieser Stellung von Meister Sebastian Möschlin (genannt 1666–1696) gefolgt. Ein anderer Vertreter des Geschlechts, Meister Hans Mäschli (genannt 1644–1675), übte sein Schmiede-Handwerk im Dorf Muri aus. Die Mäschlin im Wey stellten auf den Handel mit Eisenwaren um. Meister Hans Lienhart Mäschlin (genannt 1711–1736) wirkte in dieser Position im Wey. Sein Nachfolger war Meister Dietrich Mäschlin (genannt 1742–1782), der nicht nur als Eisenkrämer, sondern auch als Hutmacher

bezeichnet wird. Dietrich Mäschlin scheint ein kleines Finanzgenie gewesen zu sein. Während der Jahre 1753–1772 gewährte er im Bereich des Amts Muri Hypothekardarlehen in der Höhe von 13 100 Gulden. Diese Darlehen waren normalerweise auf 6 Jahre terminiert. Es ist daher nicht verwunderlich, daß wir 1763 Meister Dietrich Mäschlin mit 8½ ha (4½ ha im Wey und rund 4 ha in Buttwil) auch noch bei den Bauern finden. Beide Brüder Dietrichs übten im Wey das Bäckergewerbe aus: Meister Stephan Mäschlin (genannt 1737–1745) und Meister Johannes Mäschlin (genannt 1783–1794). Letzterer betätigte sich auch als Hypothekardarleiher. Zwei späte Mäschlin übten das Weberhandwerk aus.

Die verschiedenen Zweige des Geschlechts *Meyer* im Raum Muri dürften nicht alle eines Stammes gewesen sein, stammten jedoch zweifellos aus der Gegend von Birri. Die Meyer saßen seit der Mitte des 16. Jahrhunderts im Hasli, in der Egg und im Dorf Muri. Die Hasler Meyer gehörten 1574 fast alle dem Bauernstand an: Hans Meyers seligen Sohn besaß rund 10½ ha, Hans Meiger und seines brůders Baschions seligen Sohn besaßen rund 12½ ha, Thoman Meiger bewirtschaftete rund 16 ha. Kein Wunder, daß einer aus dieser Hasler Meyer-Sippe, Uli Meyer, 1618–1634 als Untervogt des Amts Muri erscheint. Ein anderer Meyer-Zweig saß in der Egg: 1574 bewirtschaftete die Witwe Hans Meigers genannt Meister rund 5½ ha. Vom Zweig im Dorf Muri besaßen 1574 Jörg Meiger genannt Hüsser und sein Bruder, der Schuhmacher, 4 ha Land. Bis 1723 ist diese bäuerliche Stellung der Meyer im Raum Muri restlos verschwunden und sollte sich nicht mehr erneuern. Wir finden daher später die Meyer nur noch in handwerklich-gewerblichen Kreisen. Die Murianer Meyer genannt Hüßer betätigten sich als Schuhmacher, Tischmacher und Glaser. Inzwischen hatten sich die Meyer auch in das Wey verpflanzt. Unter den dortigen Vertretern des Geschlechts finden sich im 17. Jahrhundert Karrer des Klosters und Kloster-Köche. Ein Johannes Meyer (genannt 1685–1688) war Kanzleiläufer des Amts Muri und anschließend Schaffner des Klosters Muri. Während der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war ein Meyer unbekannten Vornamens Schulmeister im Kloster Muri (?). In der Egg finden wir im 18. Jahrhundert einen Krämer Ludwig Meyer (genannt 1752–1791). Im gleichen Jahrhundert betätigten sich zwei Murianer Meyer als Seidentrager: Jacob Meyer genannt Seiden Jogeli (genannt 1723–1732) und Stephan Leonti Meyer (genannt 1733–1748). Von den zwei Metzgern, die in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts tätig waren, nämlich Meister Joseph Meyer, Klostermetzger (genannt 1769–1793) und Hieronimus Meyer, Kundenmetzger (genannt 1778–1797), hat der zweite im Raum Muri mehrmals den Wohnsitz gewechselt. Der

Hasler Goar Pauli Meyer (genannt 1783–1791) amtierte als Zürcherbott des Klosters.

Ob alle im Verlauf des 16.–18. Jahrhunderts erwähnten Angehörigen des Geschlechts *Müller* im Raum Muri eines Stammes waren, ist mehr als fraglich. «Stammheimat» der Müller war im 15. Jahrhundert das Dorf Muri; schon 1466 zog jedoch ein Cläwi Müller ins Wey, wo er mit Bewilligung des Abtes eine Badstube errichtete. So erscheinen denn die Müller in den Akten des 16.–18. Jahrhunderts als nichtbäuerliche Amtsgenossen im Wey, wo Hieronimus Müller (genannt 1559–1612) zwei Generationen Zimmerleute begründete. Im Dorf Muri entstanden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts zwei bis gegen Ende der alten Zeit wirkende Familienzweige: die von Jagli Müller (genannt 1652–1692) abstammenden Ziegler und die mit Jacob Müller (genannt 1699–1704) ihren Anfang nehmenden Küfer. Ein weiterer Stamm im Wili/Hasli, begründet von Caspar Müller im Wili (genannt 1680–1713), wandte sich der Tischmacherei/Schreinerei zu. Daneben finden wir in Muri und im Wey im 17./18. Jahrhundert noch Vertreter des Geschlechts Müller als Schmiede, Schneider/Hofschneider, Schuhmacher, Bäcker/Klosterbäcker, Dachdecker und als Tierärzte: von den letzteren seien erwähnt Adam Müller (genannt 1752–1773) und Hans Adam Müller (genannt 1754–1764). 1761–1765 war Jacob Lonti Müller Krämer im Wey. 1761–1788 wirkte Carl Müller als Hofbarbier und Chirurg im Wey. 1782 wird ein Sebastian Müller als klösterlicher Kanzleidirektor erwähnt. – Müller finden wir wenig in öffentlichen Ämtern. Immerhin produzierte das Geschlecht zwei aus dem Dorf Muri stammende Kanzleiläufer und in der Person von Joseph Leonti Müller (genannt 1783–1798) den letzten Ammann des Wochengerichts Muri vor dem Umbruch. Dazu stellen wir fest, daß einige Müller im Verlaufe des 18. Jahrhunderts in die Sozialschicht der Bauern aufstiegen: In Muri besaßen 1723 Fürsprech Vith Müllers Erben rund 15 ha, im Hasli bewirtschafteten 1723 Hans Peter Müller 17½ ha, der Schreiner Meister Caspar Müller 5½ ha und der Schreiner Meister Hans Jooß Müller 4½ ha. 1763 finden wir im Hasli den «Hasle Baurn» Lorentz Müller als Besitzer von 16½ ha. Im Wili bewirtschaftete damals Lontzi Müller rund 20 ha und der Schreiner Hans Jost Müller rund 6½ ha.

Die *Rebsamen* tauchen im Raum Muri erst gegen Ende des 16. Jahrhunderts auf und beschränkten sich auf das Dorf Muri. Erster faßbarer Vertreter des Geschlechts war der Färber Hans Rebsamen (genannt 1584–1585). Die Rebsamen erscheinen zu verschiedenen Zeiten in den verschiedensten Berufen, so Kloster-Gärtner, Glaser, Schneider, Schuhmacher, Ziegler, gehörten jedoch nie dem Bauernstand an.

Die seit dem Anfang des 15. Jahrhunderts im Dorf Muri ansässigen *Rey/Reig* lebten noch in diesem Jahrhundert auf eher bescheidenem Gut. Vor 1574 muß sich diese Situation grundlegend verändert haben. Die im Murenser Urbar von 1574 aufgeführten vier Rey gehörten alle dem Bauernstand an: Peter Reig genannt Müller besaß rund 41 ha Land. Hermann Reig der Müller bewirtschaftete neben der Mühle rund 20 ha. Uli Reig genannt Müller, der Bruder Peters, bebaute rund 19½ ha. Dem Untervogt Hans Reig, Bruder des Müllers Hermann Reig, gehörten rund 19 ha. Dieser zum Teil auf den Mühlenbetrieb, zum Teil auf günstige Heiraten zurückzuführende Reichtum der Rey von Muri sollte sich auch in den folgenden Jahrhunderten einigermaßen halten. Gemäß Murenser Urbar von 1723 bebaute Fürsprech und Kirchmeyer Jacob Rey rund 21 ha, sein Bruder Hans Peter Rey rund 11 ha. German Rey besaß 10½ ha. Der Müller Hans Rey und sein Bruder Basche bewirtschafteten 9 ha. Peter Rey des Müllers Bruder nannte 7½ ha sein Eigen. Im Murenser Urbar von 1763 gehörten folgende Rey der Bauernschicht an: Fürsprech Joseph Rey mit 31½ ha, Vit Rey, alt Müller, mit 17½ ha, Steffan Reyen, Germans, Erben mit 12½ ha, Lontzi Rey, Müller Peters, mit 11½ ha, German Lontzi Rey, des Thomas, Weber, mit 7½ ha, Hans Peter Rey, alt Müller, Stötzen, mit 5½ ha, Steffan Reyen, Stötzen, Erben, mit 4 ha. Von etwa 1570–1613 wurde die Mühle in Muri direkt von Vertretern des Geschlechts Rey betrieben. 1613 verpachteten sie die Mühle. 1628 verkauften die Rey diesen Mühlenbetrieb, erwarben ihn jedoch um 1630 zurück (German und Jacob Rey). 1758 verkaufte Hans Peter Rey diese Mühle an die Brüder Müller von Weißenbach. Die soziale Spitzenstellung der Rey führte dazu, daß drei der Vertreter dieses Geschlechts zu Untervögten des Amts Muri aufstiegen: Hans Rey genannt Müller (genannt 1562–1576), Daniel Rey genannt Müller (genannt 1593–1617) und Hans Peter Rey, (genannt –1751). – Kinderreichtum zwang viele Rey im 17./18. Jahrhundert ihr Heil außerhalb der Landwirtschaft zu suchen. Von dem auf mäßigem Gut (1723: 2½ ha) lebenden Hans Rey, Kläder Ulis, der Maurer (genannt 1717–1734) wurde eine ganze Dynastie von Baumeistern, Maurern und Steinmetzen gegründet, die weit über die engere Gemarkung hinaus Berühmtheit erlangen sollten und an sämtlichen Kirchen in den mittleren und südlichen Freien Ämtern wirkten[11]. Einer der Söhne des «Maurer Hans» wurde nicht Maurer, sondern Zimmermann. – Es ist eigentlich erstaunlich, daß sich die Rey nie ein Wirtshaus zulegten. Immerhin wirkten zwei Rey im

11 Siehe: Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau V: Der Bezirk Muri, bearb. v. Georg Germann, S. 333, Anm. 3.

17. Jahrhundert als Lehenwirte oder Pächter: Augustin Rey war 1667–1675 Pächter des Waltenspüelschen Adlers im Wey. Der Müllerssohn Hans Jacob Rey pachtete 1681–1684 die Freysche Wirtschaft in Muri. – Andere Rey betätigten sich als Klosterköche, Bäcker und Metzger, als Klosterschmiede, Wagner, Dreher und Dachdecker, als Hofschneider, Privatschneider, Weber, Strumpfweber, Schuhmacher und Besenmacher, als klösterliche Kalberhirten und Karrer. Zwei Rey dienten dem Kloster als Zürichbotten: Samuel Rey in der Egg (genannt 1712–1724) und Christoph Rey im Wey (genannt 1765–1773).

Die von Winterschwil zugewanderten *Rosenberg* ließen sich erst vor 1763 mit Mathias Rosenberg, Besitzer von rund 5½ ha Land, im Dorf Muri nieder.

Mit Meister Wilhelm Ruoff, Schuhmacher, in der Egg (genannt 1657–1679), etablierte sich das Geschlecht *Ruoff/Rueff* im Raum Muri. Die meisten Angehörigen des in der Egg beheimateten Geschlechts übten das Schuhmachergewerbe aus. Nur Hans Jacob Rueff (genannt 1686–1705) wirkte als Beck/Pastetenbeck; er amtierte auch als brevetierter Wachtmeister der Kompanie Muri. Erst Jost Lunzi Ruoff brachte es im Dorf Muri mit 3 ha Land (1763) zu einigem Vermögen.

Der im Dorf Muri seßhafte Michael Leontius *Ruopp* (genannt 1748–1761) trat von Sarmenstorf her kommend im Kloster Muri als Unterschreiber in Dienst. Sein zu vermutender Sohn Franz Sinesi Ruopp wirkte 1783–1785 im Dorf Muri als Medicinae Doctor/Chirurgus.

Der von Zürich zugezogene Schneider Ludwig *Sässler* (genannt 1588–1605) ist nur bemerkenswert, weil er seit 1593 auf der Wirtschaft auf dem Kilchbüel im Wey saß.

Der Schuhmacher Hans Jost Scherer (genannt 1615–1628) begründete im Wey die Schuhmacherdynastie der *Scherer*, die bis 1798 Bestand haben sollte. Nur zwei Vertreter des Geschlechts wurden Schneider. Immerhin hat dieses rein gewerblich ausgerichtete Geschlecht zwei Schulmeister hervorgebracht: Erster war Alexander Schärer (genannt 1708–1728). Der spätere Schuhmacher Meister Georg Josef Scherer (genannt 1733–1783) wird ursprünglich als alt Schulmeister erwähnt.

Der konkubinierende Leutpriester Johannes Sikust/Sittkust an der Pfarrkirche Muri zeugte acht Kinder. Wir wissen davon, weil er 1524 die Stadt Zürich bat, seinen schwachsinnigen Sohn Hans im Spital zu behalten (der Platz war ihm gekündigt worden). Die *Sikust* im Wey stammen alle von diesem Pfarrherrn ab. Ersterwähnter ist Adam Sikust der Schmied (genannt 1562–1571). Ein etwas späterer Vertreter des Geschlechts war der Metzger

und Wirt Melchior Sicust (genannt 1575–1596), der auf der Frühform des Adlers saß. Diese Wirtschaft ging 1597 an Hans Martin Sicust (genannt 1597–1605) über, der sie 1606 an Clynhans Waltenspüel genannt Megger verkaufte. Dritter der frühen Sikust war Hans Sicust der Schärer (genannt 1597–1539). Von der zweiten Generation betätigte sich Sebastian Sicust (genannt 1620–1635) ebenfalls als Wirt im Wey; er saß wahrscheinlich auf der Frühform des Gasthauses Ochsen, den sein Nachfahre Martin Sicust (genannt 1700) 1700 an den Öler Martin Stierli in der Egg verkaufte. Das Geschlecht Sikust läßt sich bis gegen Ende des 18. Jahrhunderts verfolgen.

Die *Staubli/Stoubli* tauchen im Raum Muri zu Beginn des 16. Jahrhunderts auf. Die ersten, die es zu einer gewissen Bedeutung brachten, waren die Fürsprechen Rudolf Stoubli (genannt 1563) und Hans Stoubli (genannt 1590), ferner der Schneider Johannes Staubli (genannt 1723–1732), der auch als Klosterschneider wirkte.

Die aus der Gegend Aristau/Hof im Holz zugewanderten *Stierli* tauchen zuerst im Wey und in der Egg auf, wo einige Vertreter 1574 bereits der bäuerlichen Schicht angehörten: Im Wey bewirtschafteten Heini Stierli 12½ ha und Jacob und Hans Stierli rund 4 ha. In der Egg bebauten Meister Thoman Stierli der Schneider, Inhaber einer Öltrotte, rund 7½ ha und Heini Stierli der jung rund 4½ ha. – In der Egg erwuchs aus der Öltrotte des Schneiders Thoma Stierli eine Ölmacherdynastie, die mit Ölmacher Thoma Stierli (genannt 1604–1634) ihren Anfang nahm und mit Hans Jörg Stierli (genannt 1747–1793) endete. Marti Stierli (genannt 1695–1713) stieg 1700 aus dem Ölgeschäft aus und kaufte das Wirtshaus zum Ochsen im Wey. Doch schon sein Sohn Roni (genannt 1717–1723) geriet in Konkurs und mußte das Gasthaus fahren lassen. Verwandte der Öl-Stierli wandten sich dem Schuhmacherberuf zu. Während der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts betrieben Vertreter des Geschlechts Stierli auch das Wirtshaus an der Egg. Die alten Stierli im Wey spalteten sich in einen Zweig von Kloster-Schafhirten und in einen solchen von Schneidern. Nach der Mitte des 18. Jahrhunderts arbeiteten zwei Stierli als Unterschmiede im Kloster Muri. – 1723 beschränkte sich der bäuerliche Zuschnitt der Stierli im Raum Muri auf den Ölmacher Joseph Stierli in der Egg (rund 6½ ha). – Peter Stierli im Wey erwarb 1747 das Wirtshaus in Muri. 1763 bewirtschaftete dieser Peter Stierli rund 9 ha in diesem Dorf. – Weitere zwei Weyer Stierli zogen um die Mitte des 18. Jahrhunderts in die Söriken: 1763 bebaute dort Martin Stierli rund 6 ha, Joseph Stierli rund 4½ha. – 1737 erwarben die Brüder Jöri und Hans Jogg Stierli aus dem Holz (der Urheimat der Stierli) um 13 500 Gulden die Mühle Nidingen/Wey; deren Nachkommen betrieben diese Mühle noch um 1798.

1763 bewirtschaftete der Müller Hans Joß Stierli im Wey 10 ha. – an Amtspersonen stellten die Stierli in Jacob Stierli aus dem Wey 1685–1702 den Ammann des Wochengerichts Muri, ferner zwei Kanzleiläufer und einen Amtsläufer und schließlich 1779 einen Gerichtsschreiber. Der aus der Büelmühle/Aristau stammende, sich schließlich 1629 im Hasli niederlassende Hans Stierli war 1610–1633 Seckelmeister des Amts Muri.

Die seit der Mitte des 15. Jahrhunderts im Raum Muri ansässigen, sich aus verschiedenen Stämmen zusammensetzenden *Stöckli*, stellten schon 1488–1505 in Hans/Hensli Stöckli einen Ammann des Wochengerichts des Amts Muri. Sie spielten noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts keine eigentliche bäuerliche Rolle in dieser Gegend. Dies sollte sich bis 1723 ändern. In diesem Jahr bewirtschaftete in Muri der Zimmermann Ueli Stöckli rund 7 ha, Jacob Stöckli, Simons, rund 6 ha und Caspar Joseph Stöckli rund 4½ ha; im der Türmelen besaß Roni Stöckli, Martis, rund 5½ ha und Jacob Stöckli, Klosterjäger, rund 4½ ha; im Wili bebaute Thomas Stöckli rund 12½ ha. Diese Situation änderte sich in den folgenden Jahrzehnten nicht: 1763 bebauten in Muri Joseph Stöckli rund 8½ ha und Lorenz Stöckli der Unter rund 8½ ha; in der Türmelen besaß Martin Stöckli rund 6½ ha und im Wili bewirtschafteten Hauptmann Caspar Stöckli rund 9½ ha und sein Bruder Hans Joß Stöckli rund 4 ha. Von den z.T. nicht bäuerlich lebenden Stöckli wandte sich in Muri ein Zweig der Zimmerei zu: Als ersten kennen wir Jacob Stöckli, Zimmermann (genannt 1675–1678); ein Zimmermann Lorentz Stöckli wird in Muri noch nach der Mitte des 18. Jahrhunderts erwähnt. Einige Stöckli wurden Metzger: Hans Jacob Stöckli an der Egg (genannt 1712–1717). Wohl dieser Metzger Hans Jacob Stöckli vertauschte 1716 mit Hans Joß Frey dem Wirt in Muri sein Haus und übernahm des letzteren Wirtschaft in Muri. Diese Taverne «zum goldenen Adler» blieb bis 1737 im Besitz der Stöckli bis sie Hieronimus Stöckli an einen Fremden verkaufte. Wirtshäuser scheinen überhaupt eine gewisse Anziehung auf die Stöckli ausgeübt zu haben, denn schon 1615–1628 saß ein Heini Stöckli auf «Melcher Kůfers würtschaft uff Kilchbüel» im Wey; sie wurde bis 1641 weitergeführt von Růdi Stöckli. Unter den weiteren Murianer und Weyer Stöckli finden wir noch folgende Gewerbetreibende: Maler, Flechter, Leinenweber, Karrer, Keßler, Schneider, Schuhmacher, Maurer, Wagner, Küfer. An Amtleuten stellten diese Stöckli 1617–1661 in Lorentz Stöckli den Ammann des Wochengerichts im Amt Muri, 1677–1681 in Hans Stöckli den Amtsseckelmeister. An Klosterboten werden Stöckli im 18. Jahrhundert als ein Zürcher- und Zugerbott und als ein Luzernerbott erwähnt. – Die rein bäuerlich lebenden Stöckli von Wili taten sich als

militärische Amtleute hervor: 1701 bis 1710 wirkte Jacob Stöckli als Hauptmann der Kompanie Muri; 1748–1766 stand Caspar Stöckli als Hauptmann dieser Kompanie vor. – Auch bei den Egger Stöckli finden wir eine Reihe von Metzgern, Schneidern, Schuhmachern, Zimmerleuten und Klosterschmieden. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts betrieb ein Hans Stöckli die Wirtschaft an der Egg. – Die Akten berichten uns von Webern, einem Metzger und einem Klosterjäger in der Türmelen. – Der einzige Amtmann, der aus den Egger Stöckli hervorging, war der 1577–1586 amtierende Untervogt des Amts Muri Heinrich Stöckli.

Urheimat der *Strebel* ist Buttwil. Vertreter dieses Geschlechts werden sporadisch seit dem 15. Jahrhundert im Raum Muri erwähnt, allerdings ohne sich zu profilieren. Bis ins späte 18. Jahrhundert hinein finden wir in der Bauernschicht des Raums Muri keine Strebel. Der erste Strebel, der bauernmäßig lebte, war der Fürsprech Martin Strebel zu Langenmatt, der 1763 36¼ ha Land besaß (14⅛ ha in Langenmatt und 22⅛ ha in Buttwil). Die im Dorf Muri niedergelassenen Strebel wandten sich folgenden Berufen zu: Schneider, Wagner, Ritterenmacher, Weber/Weißweber, Spengler/Keßler. Besonders erwähnt seien die Krämer: der 1742–1791 wirkende Krämer Franz Strebel und sein Sohn Joseph Strebel (genannt 1752–1756). – Im Wey saß vermutlich Andres Strebel 1595 als Wirt auf dem Vorläufer der Taverne zum Ochsen. Die übrigen Strebel im Wey erscheinen als Kloster-Sattler, Kloster-Müller, Kloster-Schmiede und Kloster-Schneider, ferner als Schneider und Schuhmacher. – Die Strebel von Buttwil stellten verschiedene Amtsseckelmeister des Amts Muri: 1636 –1659 Jacob Strebel, 1666–1676 Ulrich Strebel und bis 1766 Caspar Strebel.

Vertreter des Geschlechts *Suter/Suttor* tauchen plötzlich nach der Mitte des 16. Jahrhunderts im Dorf Muri in gehobener Stellung auf: 1574 bewirtschaftete Lorentz Suttor einen Hof von rund 27½ ha, Conrad Suttor bebaute 16½ ha Land. In der Egg besaß 1574 Baschion Suttor 11½ ha Land. Von diesen Suter zu trennen ist der 1563–1592 genannte Ammann des Wochengerichts des Amt Muri Sebaschion Suttor genannt Steinlibach im Wey, der 4½ ha bewirtschaftete. Die bäuerliche Stellung der Suter verschwand um 1700, 1723 finden wir keinen Vertreter dieses Geschlechts mehr in bäuerlichen Verhältnissen. Der Bauer und Wirt Sebaschion Sutor in der Egg (genannt 1576–1586) verkaufte nach 1587 seine Wirtschaft an einen Hans Stöckli. Der Wirt auf dem Kilchbüel im Wey Rony Suter (genannt 1581 bis 1590) verkaufte 1590 seine Wirtschaft an den Schneider Ludwig Säßler. Ein ganzer Zweig der Murianer Suter wandte sich später dem Barbier- und Schärerberuf zu. Erster dieser Bewegung war Meister Gabriel

Suter der Schärer (genannt 1605 bis 1622). Ursprünglich privater Schärer wurde er 1616 Hofschärer des Klosters. Ihm folgte Hans Jost Sutor der Schärer (genannt 1616–1653), ebenfalls ursprünglich privater Schärer, seit 1622 Hofschärer. Nächster Hofbarbierer/Hofschärer der Suter-Sippe war Meister Jacob Suter (genannt 1675–1694). Gleichzeitig wirkte in Muri ein anderer Meister Jacob Suter als Schärer und Fürsprech (genannt 1677–1695). Sohn des ersterwähnten Hofschärers Jacob war der ledig gebliebene Meister Bonaventura Suter, Barbier und Chirurg (genannt 1697–1717), ein äußerst frommer und schulfreundlicher Mann[12]. Dieser Sippe ist auch beizuzählen Meister Hans Ludwig Suter (genannt 1643–1660), «schnidt- und wundtarzet» und Hofbarbier, der ursprünglich im Wey wohnte und dort die Wirtschaft auf dem Kilchbüel erwarb, sie jedoch wieder abstieß, als er 1649 in das Egg zog. Als letzten eigentlichen Hofschärer dieser Sippe erkennen wir den im Wey ansässigen Georg Israel Suter (genannt 1707–1756). – Alle Suter konnten sich natürlich nicht dem Barbier/Schärer-Beruf widmen. Im 16.–18. Jahrhundert finden wir verschiedene Suter von Muri als Karrer, Weber, Sattler, Schuhmacher, Seiler und Krankenwärter.

Das zweifellos ursprünglich aus dem Weiler Waltispühl (Gemeinde Menznau, Kanton Luzern) stammende Geschlecht *Waltenspühl/Waltenspüel* ließ sich nach der Mitte des 16. Jahrhunderts, nach unbekannten Zwischenstationen, im Wey nieder. Erster war ein Uli Waltenspüel, der Grundstücke von den Erben eines Megger kaufte. Sehen wir uns vorerst die bäuerliche Situation der Waltenspüel an: 1574 bebaute im Wey Hans Waltenspüel genannt Megger rund 7½ ha. 1723 bebauten im Wey Meister Caspar Waltenspüel, Schmied, rund 23 ha, die Brüder Hans Jacob und Jacob Leonti Waltenspüel rund 19 ha, Meister Jacob Waltenspüel, Müller, 11½ ha, der Adlerwirt Jacob Leonti Waltenspüel 3½ ha; in der Egg bewirtschafteten Fürsprech Leonti Waltenspüel rund 8 ha, Leonti Waltenspüel 5½ ha, Thomas Waltenspüel 5 ha und Andreas Waltenspüel rund 5 ha. 1763 besaß Caspar Waltenspüel, Rheinauer, in Muri 6 ha; im Wey bewirtschaftete Adlerwirt Jacob Lonzi Waltenspüel 4½ ha; in der Egg bebauten Lontzi Waltenspüel des Jösels rund 11 ha, Wirt Placi und Antoni Waltenspüel 7 ha, Johannes und Hans Jos Waltenspüel des Jösels 6 ha; im Hasli besaß Placi Waltenspüel des Gästelis, Luzernerbott, 5½ ha. – Der erstaunli-

12 Vgl. Heidi Rohde-Germann, Der Chirurg Bonaventura Suter von Muri im Aarau (1654–1730), in Unsere Heimat 45/1972, 5 ff. – Siehe auch Zwölftes Kapitel IV, S. 211 f.

che Aufschwung des Geschlechts Waltenspüel im Raum Muri geht zurück auf die Inhaberschaft der Mühle Nidingen/Wey und der Schmiede im Wey. Um 1591–1596 war Hans/Clynhans Waltenspüel genannt Megger anscheinend Pächter auf dem Wirtshaus zum Adler im Wey; 1696 kaufte er die Mühle Nidingen und leitete die bis 1736 dauernde Dynastie der Waltenspüel auf diesem Gewerbebetrieb ein. 1606 kaufte der unternehmungslustige Chynhans Waltenspüel dazu noch das Wirtshaus «zum Adler» im Wey; er begründete mit diesem Akt eine Wirtedynastie, die bis 1787 Bestand haben sollte. Der Sohn des Clynhans, der Müller Jacob Waltenspüel, erwarb 1630 eine Hälfte der Wirtschaft auf dem Kilchbüel, wo er bis 1641 wirtete. Die Schmiede im Wey wurde in den 1730er Jahren von Adlerwirt Hans Waltenspüel gekauft. Diese Schmiede ging schließlich an den Schmied Wolfgang Waltenspüel aus der Egg über, der die Schmiededynastie Waltenspüel im Wey gründete, die bis in die 1780er Jahre existieren sollte. – Die nicht an Mühle, Wirtshaus zum Adler und Schmiede beteiligten Waltenspüel im Wey wandten sich den verschiedensten Berufen zu, wir finden darunter: Bäcker, Kloster-Schmied, Wagner, Zimmerleute, Rechenmacher, Gerber und Kürschner. – In der Egg, wo sich die Waltenspüel schon vor 1723 ansehnliche bäuerliche Positionen schaffen konnten, wirkte bereits in den 1760er Jahren Sabin Waltenspüel als Schmied (genannt 1761–1791). 1781 kauften in diesem Dorf Jacob Leonti (genannt 1763–1782) und sein Sohn Amtsfähnrich Johannes Waltenspüel (genannt 1767–1793) aus dem Wey die zwei Schmiederechte des Jacob Leonti Küng und zogen in die Egg. 1624 erwarb Kirchmeier Hans Waltenspüel das Wirtshaus «zum Rößli» in der Egg; er gründete damit eine Wirtedynastie in der Egg, die bis 1774 Bestand haben sollte. Die übrigen Waltenspüel in der Egg betätigten sich als Schuhmacher, Glaser und Fuhrhalter. – Im Hasli ergriffen drei Waltenspüel das Gewerbe eines Seidentragers: Placi (genannt 1754–1766), Leonti (genannt 1765–1791) und Placi (genannt 1765–1791). Ein Waltenspüel wurde Schuhmacher. – Erstaunlich schwach war die Präsenz der Waltenspüel im Dorf Muri. 1613 erscheinen Albrecht und Hieronimus Waltenspüel als Pächter auf der Mühle der Rey in Muri. 1752–1795 wird ein Bildhauer Joachim Waltenspüel in Muri erwähnt. – Die wirtschaftliche Spitzenstellung der Waltenspüel brachte es mit sich, daß wir Glieder dieses Geschlechts in öffentlichen Ämtern finden. Bemerkenswerterweise figurieren keine Waltenspüel unter den Ammännern des Wochengerichts, sie waren zweifellos den Äbten des Klosters zu einflußreich. Dagegen finden wir zwei Waltenspüel als Untervögte des Amts Muri: Amtsfähnrich und Amtsseckelmeister Adlerwirt Dietrich II. Waltenspüel (genannt 1713–1716) und Dietrich III.

Waltenspüel (genannt bis 1766). Als Amtsseckelmeister des Amts Muri wirkte Adlerwirt Dietrich II. Waltenspüel (genannt 1701 bis 1716). An militärischen Chargen sind folgende überliefert: Caspar Waltenspüel aus der Egg (genannt 1672–1673) war brevetierter Hauptmann der Kompanie Muri. Vier Waltenspüel aus dem Wey wurden zu Amtsfähnrichen brevetiert: Adlerwirt Dietrich I. Waltenspüel (genannt 1687–1699), Adlerwirt Dietrich II. Waltenspüel (genannt 1700–1716), Placi Joseph Waltenspüel (genannt 1728–1730) und Schmied Johannes Waltenspiel (genannt 1767–1793). Zum brevetierten Wachtmeister brachte es Hans Waltenspüel im Hasli (genannt 1686). – Die Waltenspüel stellten auch eine ganze Reihe von Klosterboten: Drei Zugerbotten, drei Lucernerbotten, zwei Badenerbotten und zwei Zürcherbotten.

Nach der Verbannung des Nidinger Müllers Hans Widerkehr wegen Totschlag an einem Murenser Konventualen (1530) wurde es im Wey still um das Geschlecht *Widerkehr*. Im Murenser Urbar von 1574 finden sich im Wey allerdings noch zwei Widerkehr auf mäßigem Gut, doch schon damals bewirtschaftete Hans Widerkehr in der Egg einen Hof von 8½ ha. Vor 1723 war jedoch diese bäuerliche Position verloren gegangen. 1723 bebaute der Sattler Caspar Widerkehr noch rund 3 ha. 1763 besaßen Fährliwirt Joseph Widerkehren Erben 2 ha. Kein Wunder, daß die späteren Widerkehr sich vorwiegend handwerklich-gewerblich betätigten. Im Zentrum stand die Sattler-Dynastie, die seit vor der Mitte des 17. Jahrhunderts bis nach der Mitte des 18. Jahrhunderts existierte. Daneben wandten sich im 16. Jahrhundert einige Widerkehr dem Tischmacherberuf zu. Im 18. Jahrhundert kennen wir ferner aus dem Geschlecht Widerkehr einen Klosterkoch und Wirt im Fährli, einen Schneider, einen Gärtner und einen Klosterschäfer. – Mit öffentlichen Ämtern war das Geschlecht Widerkehr an der Egg gut versehen. An Untervögten des Amts Muri finden wir Hans Widerkehr (genannt 1587–1593) und den Sattler Meister Caspar Widerkehr (genannt 1716–1722). Der erste Untervogt Hans Widerkehr versah nach seinem Rücktritt 1594–1616 das Amt eines Ammanns am Wochengericht des Amts Muri. Amtsfähnrich Hans Jos Widerkehr wirkte 1661–1665 als Seckelmeister des Amts Muri. Auch im Militärdienst wurden die Dienste der Widerkehr gebraucht. Der Sattler Meister Caspar Widerkehr diente von 1716–1731 als brevetierter Hauptmann der Kompanie Muri. Eine Reihe von Vertretern des Geschlechts dienten als brevetierte Amtsfähnriche: Ammann Hans Widerkehr, nunmehr im Wey (genannt 1611–1616), Jacob Widerkehr an der Egg (genannt 1618–1650), Hans Jos Widerkehr an der Egg (genannt 1652–1667), Baltz Widerkehr, der Böhmer, an der Egg (genannt bis 1687 †).

Schneider Caspar Leonti Widerkehr war Zürcherbott des Klosters (genannt 1726–1735).

Im 15. Jahrhundert lernen wir die *Winiger* im Dorf Muri als ausgesprochene Großbauern kennen (Hof von 54 und später 45 ha). Bis ins 16. Jahrhundert löste sich diese reiche Basis in nichts auf. Das Murenser Urbar von 1574 berichtet von keinem Bauern Winiger mit Landbesitz, sondern bloß von einem Wagner Hans Winiger auf winzigem Gut (ca. 1½ ha). Dies sollte sich bis 1723 gründlich ändern. Das Murenser Urbar von 1723 nennt im Dorf Muri folgende Winiger in bäuerlichen Verhältnissen: Hans Ueli Winiger mit rund 8½ ha, Meister Heinrich Winiger, Schmied, mit rund 7 ha, Buchbinder Leonti Winiger mit rund 6 ha, Hans Roni Winiger mit rund 5½ ha. 1763 bewirtschaftete Lonzi Winiger der Wagner, der seine Hofstätte in den Greuel verlegt hatte, rund 15 ha im Dorf Muri. Schmied Heinrich und Maria Barbara Winiger besaßen rund 12½ ha. Wie angetönt waren die Winiger im 16. Jahrhundert gezwungen auf Handwerk und Gewerbe auszuweichen: Hans Winiger der Wagner (genannt 1562–1593) gründete eine Dynastie von Wagnern, die bis 1798 überdauerte. Alt Kloster-Schaffner Ulrich Winiger erwarb 1684 die Schmiede zu Muri und gründete die Dynastie der Schmiede Winiger im Dorf Muri, die bis in die 1770er Jahre existierte. Ein Zweig der Winiger zog zu Beginn des 18. Jahrhunderts in die Egg und wandte sich dem Beruf des Nagelschmieds zu. Diese Winiger blieben bis gegen Ende des Jahrhunderts der Naglerei treu. – Gwär Wyniger «der würt» (genannt 1593–1597) war der ersterwähnte Wirt auf dem Wirtshaus im Dorf Muri. In späterer Zeit finden wir keine Winiger mehr als Inhaber von privaten Wirtshäusern. Erst der Kloster-Schaffner Hans Jacob Winiger wird 1717 als Wirt auf dem klösterlichen Wirtshaus «zum Roten Löwen» erwähnt. Die Winiger hatten recht enge Beziehungen zum Kloster, so stoßen wir auf einen Klostermüller, auf einen Klosterkoch und auf einen Klosterbeck. Der Zweig der Becken, die teils in der Egg, teils in Muri saßen, läßt sich 1748–1790 verfolgen. Wir finden unter den Winiger im 17./18. Jahrhundert noch folgende Berufe: Karrer, Seiler, Schuhmacher, Maurer und zwei Meister unbekannten Gewerbes. Einige Gewerbetreibende mit überdurchschnittlicher Ausbildung verdienen besondere Erwähnung, so der Barbier/Chirurg Leonti Winiger an der Egg (genannt 1752–1793), ferner die Familie des Buchbinders Martin Winiger (genannt 1631–1662), der von Muri nach der Egg zog und dessen Nachkommen bis 1729 in der Egg, später wieder in Muri als Buchbinder arbeiteten, schließlich die in Muri sitzenden Kupferstecher Hans Winiger, Vater (genannt 1676–1711) und sein Sohn Simon (genannt 1703–1723). – Die Winiger stellten weder einen Untervogt, noch einen

Ammann, dagegen drei Kanzleiläufer und zwei Luzernerbotten.

1697 erwarb der von Malters im Luzernerbiet zuziehende Niclaus *Wolf*, Tischmacher (genannt 1697–1739) im Wey das Haus des Hutmachers Jacob Freund. 1736 kaufte er eine Liegenschaft im Dorf Muri und zog dorthin. Der Sohn des Niclaus, der 1698 geborene Johann Joseph Jodocus Wolf, ebenfalls Tischmacher, trat kaum in Erscheinung. Sohn des wegen Schatzgräberei in der Verbannung endenden Joseph war Caspar Wolf (1735–1783), der bedeutendste Alpenmaler seiner Zeit[13].

13 Vgl. Willi Raeber, Caspar Wolf (1735–1783).